

# Das Schulhaus Chriesiweg in der Schülerzeichnung

Autor(en): **Walss, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 5: **Schulbauten - Altersheime**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-35037>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

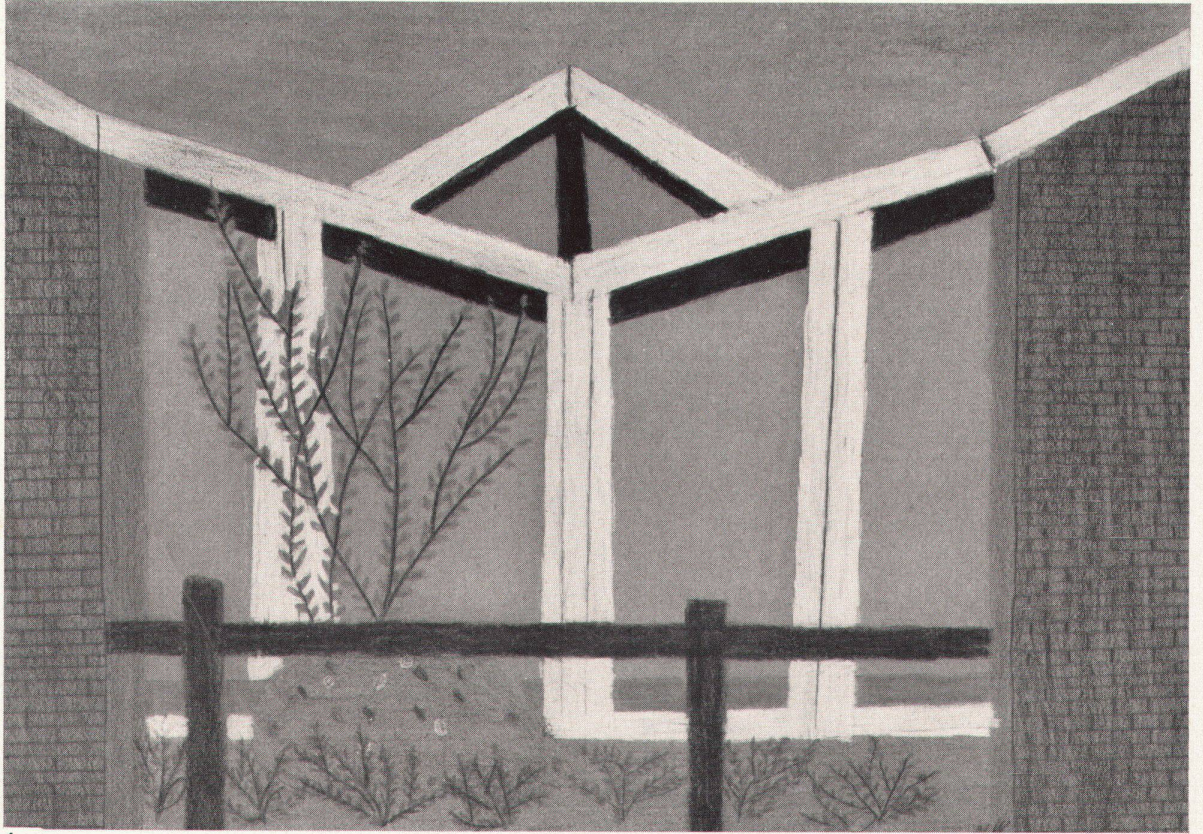
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

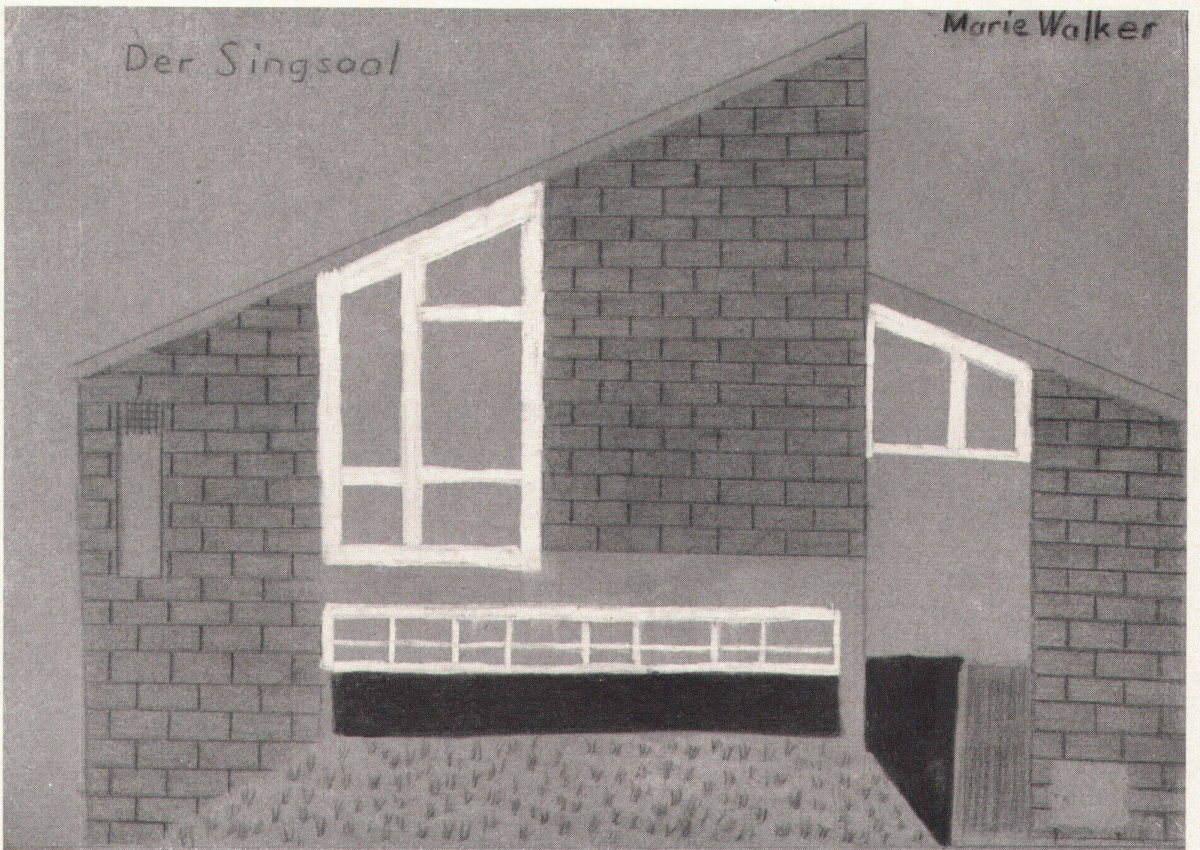
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Das Schulhaus Chriesiweg in der Schülerzeichnung

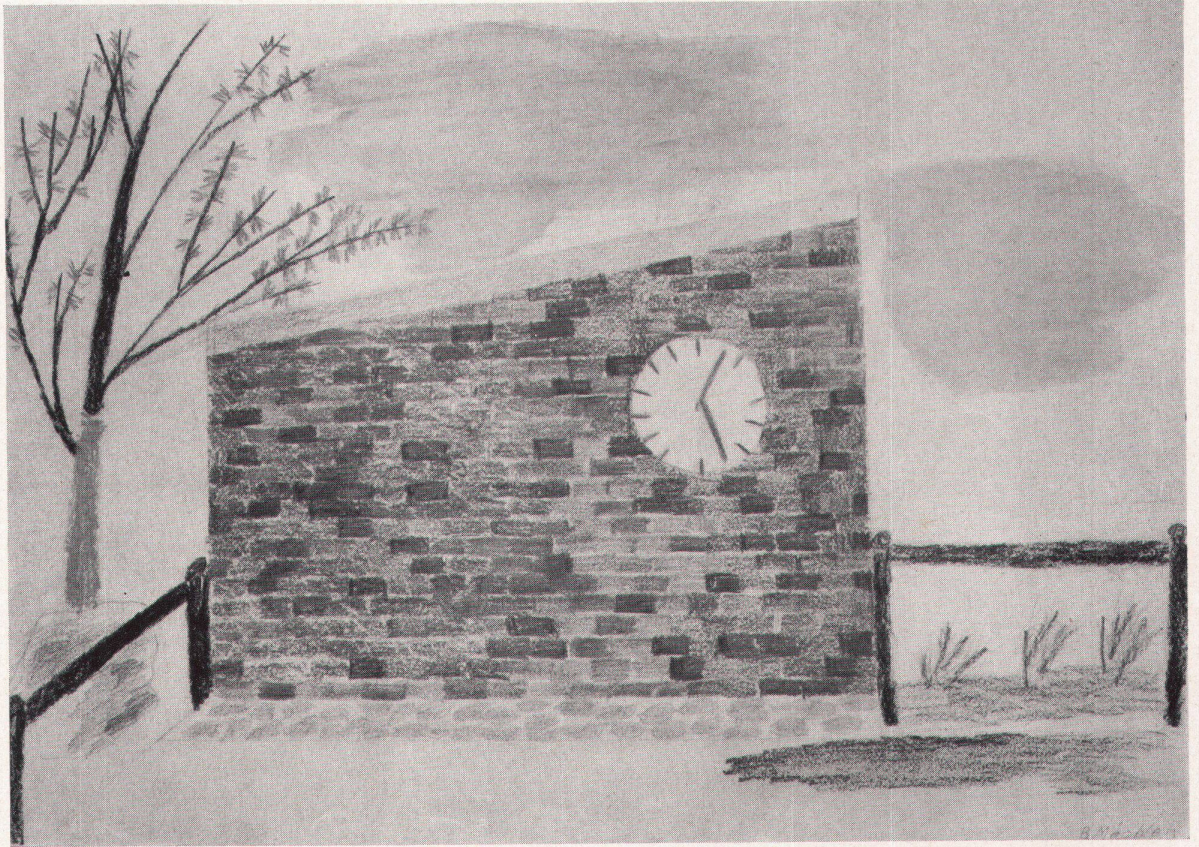


1



2





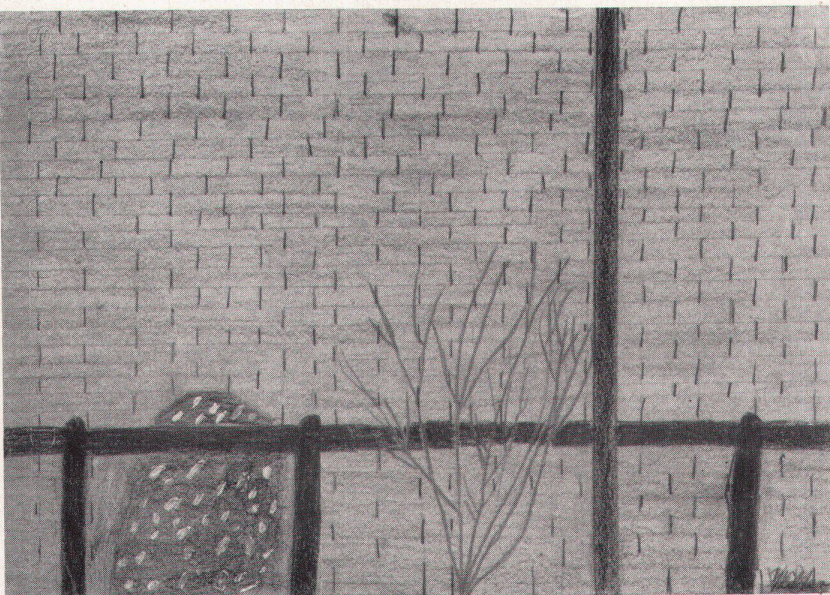
3

Unsere Jugend ist für alles Neue und Neuartige sehr empfänglich. Diese Empfänglichkeit ist einer Grundhaltung verpflichtet, die sich etwa in dieser Weise umschreiben läßt: «Da bist du also, Neues! Und du bist so! Wir wollen sehen, ob wir dich begreifen!» Diese Grundhaltung enthält Fairness. Sie wurde mir erneut klar, als ich meine Schüler (5. Klasse Primarschule) Zeichnungen ausführen ließ, die irgendein Motiv unseres neuen Schulhauses darstellen sollten. Einzige Einführung zu dieser Aufgabe war der auf Grund von Beobachtungen erarbeitete lapidare Grundsatz: Was in der Natur senkrecht ist, ist auch

auf der Zeichnung senkrecht. (Der erste Schritt zur perspektivischen Zeichnung.) Wahl des Motivs und der Technik war freigestellt.

Die Zeichnungen wurden zu Zeugnissen der Auseinandersetzung des Schülers mit dem ihm als Individuum gegenüberstehenden Bau. Die Haltung: «Wir wollen sehen, ob wir dich begreifen!» bekundete sich, auf das Wesentliche beschränkt, an drei Interessenzelen:

1. Das Spiel von Winkeln, neuartigen Neigungen und fesselnden Flächenbeziehungen. – Mehrere Zeichnungen zeugen von der aufrichtigen Bemühung, solche Verhältnisse zu erkennen und durch die Darstellung sich zu eigen zu machen (Abb. 1).
2. Die Prägnanz der Formen. – Das Kind erlebt die vom Menschen angestrebte bewußte geometrische Gestaltung als Gegensatz zum natürlich Gewachsenen, das seine geometrischen Grundbeziehungen launisch umspielt und oft bis zur Unkenntlichkeit variiert. Aus einigen Zeichnungen geht dieses Empfinden sehr schön hervor, haben doch die Schüler mit fühlbarer Freude die Lebhaftigkeit der Bepflanzung gegen die Straffheit der baulichen Formen ausgespielt (Abb. 2).
3. Die Unmittelbarkeit des Materials. – Einige Zeichnungen muten an wie «Dokumentarberichte von der Wand», in denen das freie Spiel der Backsteine eingefangen ist. Andere befassen sich mit der ehrlichen Nüchternheit des Betons, wieder andere mit der Wechselbeziehung der Farbkontraste grauschwarz-rot (Abb. 3 + 4).



4

Wenn wir uns auch im klaren sind, daß sich das Kind zeichnerisch selten und nur in beschränktem Maße bewußt äußert, so ist uns die Zeichnung eben doch ein Dokument seiner Umweltbetrachtung und, ist sie frei entstanden, sogar Dokument seiner Umweltwertung. Unter dieser Voraussetzung betrachtet, haben mir die Zeichnungen meiner Schüler gezeigt, daß unser neuer Bau von seinen Benützern «akzeptiert» ist. Rolf Walss